

Faye Kellerman

Mord im Garten Eden

*Aus dem Amerikanischen
von Lisa Jannach*

btb

nicht aufgetaucht!«

Decker antwortete mit ruhiger Stimme: »Ich verstehe, dass Sie verärgert sind, Ms. Eden -«

»Ich bin viel mehr als verärgert«, unterbrach Meredith ihn.

»Es kotzt mich an! Durchsuchen Sie einfach sein Haus!

Wenn Sie es nicht finden, halte ich die Klappe!«

»Ma'am, ich habe keinen Anlass, sein Haus zu durchsuchen. Mr. Kwan war dort, wo er sagte, dass er war - er hat den ganzen Vormittag gearbeitet. Alle drei Bewohner haben seine Anwesenheit bestätigt. Der Mann hat keine Vorstrafen, seine Einwanderungspapiere sind alle in Ordnung, er hat eine Sozialversicherungsnummer, und er zahlt seine Steuern. Soweit ich es beurteilen kann, ist er ein vorbildlicher Bürger.«

»Dass er keine Vorstrafen hat, sagt gar nichts aus! Der Mann hatte einen Schlüssel. Er hätte das Haus ausräumen können, wenn meine Mutter nicht zu Hause war, und die Nachbarn hätten es nicht bemerkt, weil er regelmäßig dort gearbeitet hat.«

»Haben Sie einen Grund für Ihren Verdacht, dass er von dem Geld wusste? Ich meine, soweit Ihnen bekannt ist, wussten nur Sie und Ihre Schwester davon, dass das Geld dort verstaut war, richtig?«

Am anderen Ende der Leitung herrschte Schweigen.

»Ms. Eden?«

Meredith sagte: »Selbst wenn er nicht gewusst hat, dass es da war, hätte er ja schon vorher dagewesen sein und festgestellt haben können, dass sie tot war. Dann hätte er kurz entschlossen das Haus durchsuchen und das Geld finden können. Oder vielleicht hat Mama ihm sogar davon erzählt.«

»Warum sollte sie das wohl tun?«

»Weil meine Mutter eine senile alte Frau war. Ich weiß nicht. Können Sie nicht einfach sein Bankkonto oder so was in der Art überprüfen? Nachsehen, ob er einen größeren Betrag

eingezahlt hat?«

»Nicht ohne begründeten Verdacht, Ma'am. Kein Richter würde mir die Vollmacht dazu geben.« Und nach einer Pause: »Wenn Sie die Existenz des Bargeldes beweisen könnten, nun, vielleicht hatte Ihre Mutter ja eine Versicherung -«

»Nein, sie hatte keine Versicherung! Wenn sie eine Sicherheit für das Geld hätte haben wollen, hätte sie es auf die Bank gelegt.«

»Und warum hat sie genau das nicht gemacht?«

»Was weiß ich, und es interessiert mich auch nicht. Tatsache ist, dass es futsch ist. Und ich weiß, dass dieser Typ von Kwan irgendwas damit zu tun hat.«

»Wenn Sie das wirklich glauben, Ms. Eden, könnten Sie ja daran denken, einen Privatdetektiv zu beauftragen -«

Das laute Klicken stach in seine Ohren. Sie hatte einfach aufgelegt. Decker stopfte sein Handy in die Innentasche seines Jacketts. Er sollte nicht gleichzeitig telefonieren und Auto fahren. Das geschah ihm auch recht, denn er hätte den Anruf ja nicht entgegennehmen müssen. Er bog in seine Einfahrt ein, stellte den Motor ab und dachte noch immer über das fehlende Geld nach. Vielleicht war es schon vor langer Zeit gestohlen worden. Dann dachte er an das Stückchen des Pullovers, das aus der Schublade lugte. Vielleicht war das Bargeld ja weg, aber jemand hatte erst vor sehr kurzer Zeit danach gesehen.

Er schloss die Haustür auf und rief nach Rina. Er bekam keine Antwort, wusste aber, wo sie war - im neuen Gewächshaus. Er ging in die mit Plastikplane verkleidete Hütte, die mit exotischen Pflanzen vollgestellt war. »Yo.«

Sie drehte sich um. Von der hohen Luftfeuchtigkeit hatte sie winzig kleine Wassertröpfchen auf dem Gesicht. »Hallo. Unglaublich, wie meine Schätzchen in nur ein paar Wochen gewachsen sind. Ich weiß schon, woher Audrey aus *Der Kleine Horrorladen* gekommen ist.«

Decker bewunderte die Orchideen und Farne, die afrikanischen Veilchen und die Bromelien.

»Bewundernswert, was du gemacht hast. Wirklich schön.«

Rina strahlte. »Danke.«

»Wo ist Hannah?«

»Bei einer Freundin. Sie machen ein wissenschaftliches Projekt zusammen. Sie übernachtet dort. Entweder gehen wir beide allein ins Deli essen, oder wir brutzeln uns hier irgendwas.«

»Was hättest du lieber?«

»Wir haben noch Steaks in der Tiefkühltruhe. Ich könnte einen Salat zaubern und eine Flasche Cabernet aufmachen. Lust zu grillen?«

»Fantastisch.« Er legte einen Arm um die Schulter seiner Frau, und gemeinsam gingen sie in die Küche. Ihr Leben innerhalb ihrer vier Wände hatte nur selten ruhige Intermezzi. Deckers ältere Tochter war anscheinend glücklich verheiratet, die Jungs studierten brav im Osten des Landes. Hannah wuchs allmählich aus den Kinderschuhen heraus, und Rina war mit ihrem Leben zufrieden. Sie arbeitete nun seit mehreren Jahren Teilzeit an der hiesigen jüdischen Oberschule. Vor ein paar Semestern hatte sie einen Gartenklub ins Leben gerufen. Anfangs hatten die Leute in der Schule über sie gelacht, hatten ihr und ihren drei Studenten aber einen Knochen in Form eines trockenen Stück Landes zugeworfen, auf dem Unkraut wucherte. Innerhalb von ein paar Monaten brachte der Boden Brokkoli, Erbsen, Rosenkohl, Karotten und eine Vielfalt an Salaten und Kohl hervor. Seither lachte niemand mehr.

Rina und ihre loyalen Gefolgsleute, mittlerweile bis zu fünf Mitglieder, hatten das abgeerntete Gemüse untergepflügt und dem Boden Nährstoffe für die Herbstpflanzung zugeführt. Kurz vor dem Sommer war sie ins Büro des Rektors gegangen und hatte um die Erlaubnis gebeten, im nächsten Jahr Landwirtschaft als Wahlfach zu unterrichten.

Die Kinder müssen wieder lernen, dass die Lebensmittel nicht im Supermarkt wachsen.

Erst einen Tag zuvor hatte sie darüber gesprochen, sich ein paar Hühner anzuschaffen. Decker wusste nicht, ob sie das ernst gemeint hatte oder nicht.

»Ich habe heute Nachmittag einen interessanten Anruf bekommen«, erzählte sie ihm beim Essen. »Von einem gewissen Arthur Mortimer.«

Decker blieb fast der Bissen im Hals stecken. »Cecily Edens Anwalt?«

»Genau. Woher kennst du ihn?«

Er trank einen Schluck Wein. »Sein Name fiel, als ich Cecily's Töchter vernommen habe. Was will er von dir?«

»Nun, es scheint, als hätte Cecily mich in ihrem Testament bedacht.«

»Na so was.« Eine Pause. »Hmmm.«

»Was soll das heißen?«

»Nichts«, sagte Decker. »Überhaupt nichts.«

»Das kauf ich dir nicht ab. Was hast du für ein Problem?«

»Die Töchter sind schon ein seltsames Paar.«

»Haben sie das verschwundene Geld inzwischen gefunden?«

»Das mutmaßlich verschwundene Geld. Und nein, sie haben es nicht gefunden.«

»Warum mutmaßlich, Peter? Warst du nicht derjenige, der gesehen hat, dass ein Pullover in der Schublade eingeklemmt war?«

»Ja, stimmt. Weißt du, ich habe gestern im Internet ein bisschen über die Damen recherchiert. Über Meredith Eden habe ich nichts gefunden, aber dafür einen Haufen über Edwina, genauer gesagt, ihren Mann. Er heißt Garth Lettiger und wurde vor ungefähr fünf Jahren wegen Unterschlagung angezeigt.«

»Wurde er verurteilt?«

»Nein.«

»Nun, vielleicht war er unschuldig.«

»Wenn eine bedeutende Firma jemanden wegen so etwas anzeigt, ist er nie vollkommen unschuldig.«

»Vielleicht war er ein Bauernopfer?«

»Vielleicht konnten die Anwälte die Anklagepunkte einfach nicht hieb- und stichfest beweisen. Ich frage mich, ob Garth von Cecily's Geld wusste und seine Frau vielleicht zu etwas angestiftet hat?«

»Edwina hat ihrer Mutter das Geld gestohlen?«

»Vielleicht hat sie es vor sich damit gerechtfertigt, dass es ja nur eine Leihgabe ist. Jedenfalls war sie offenbar nicht schockiert, dass das Geld fehlte.«

»Glaubst du, dass Edwina ihre Mutter *umgebracht* hat?«

»Nein, das will ich damit nicht sagen. Es gibt keine Anzeichen dafür, dass Cecily an etwas anderem als einem Herzinfarkt gestorben ist. Ich glaube nur, dass Edwina sich das Geld vielleicht schon vor langer Zeit unter den Nagel gerissen hat und ihrer Schwester oder ihrer Mutter nie davon erzählt hat.«

»Sie hat ihre eigene *Mutter* beklaut?«

»Lecker, oder?« Decker schnitt ein weiteres Stück von seinem Ribeye-Steak ab. Er hatte es perfekt gegrillt: medium rare mit einer richtig schönen Kruste. »Vielleicht hat Cecily Edwina Geld für die Verteidigung ihres Mannes gegeben und Meredith nie etwas davon gesagt. Oder vielleicht hat eine der beiden das Geld unter meinen Augen gestohlen. Ich konnte sie ja nicht die ganze Zeit beide gleichzeitig im Auge behalten.«

»Das erklärt aber noch immer nicht, warum die Schublade mit den Pullovern nicht richtig zu war. Und es erklärt auch nicht, warum das Gartentürchen, nicht aber die Haustür zugesperrt war. Das alles ist passiert, bevor die Schwestern